

Die Familie Ott: Maschinenfabrikanten, Schulgründer, Bahnbarone, Brückenbauer und Geheimagenten



Gottlieb Ott, Gründer der Firma Ott

Wenn Sie den im Herbst letzten Jahres eingeweihten 1. Worber Geschichtspfad: «Gewerbe am Wasser» begehen, stehen Sie beim Posten 16 vor einem eigentlichen Worber Industriedenkmal: Das heute als Wohnhaus genutzte Gebäude mit dem schönen Walmdach wird 1819/20 von Gottlieb Otth, einem aus Deutschland eingewanderten Schmiedemeister, erbaut. Zuvor bestand an selber Stelle bereits seit langer Zeit eine Hammerschmiede, welche das Wasser des künstlich angelegten Enggistebachs nutzte. Gottlieb Otth hat zuvor die Dorfschmiede in Jegenstorf geleitet und ist offensichtlich ein Unternehmertyp. Er begnügt sich nun in Worb nicht mit der Herstellung traditioneller Schmiedeartikel, wie Kleinwerkzeug für Landwirtschaft und Gewerbe, sondern orientiert sich am Markt. So beginnt er um 1830 mit der Herstellung von Pflügen. Damit legt er den Grundstein für eine florierende Entwicklung der noch jungen Firma. Ebenfalls in die Gründerzeit fällt die Produktionsaufnahme von sogenannten «Bernerpflügen». Diese Kutschen erfreuen sich rasch grosser Beliebtheit bei den Herrschaften im Bernbiet. Wer etwas auf sich hält und über die nötige Barschaft verfügt, leistet sich ein Bernerpflüger von Otth – quasi der Tesla der damaligen Zeit.

Rudolf Ott, Pflug- und Schulpionier

1845 übernimmt der Sohn, Rudolf Ott, das Geschäft. Aus England, Belgien, Frankreich und Deutschland kommen Mitte des Jahrhunderts neue, leistungsfähigere sogenannte Beetpflüge auf den Markt. Jahrzehntlang gibt es einen zum Teil erbitterten Meinungsstreit in der Bauernschaft zwischen den Anhängern des klassischen Kehrpfuges und der neuen Beetpflüge. Es werden öffentliche Pflugproben und eigentliche Wettbewerbe durchgeführt, um festzustellen, welche Pflugart für das Schweizer Mittelland die geeignetste sei. Rudolf Ott reagiert pragmatisch und diversifiziert seine Pflugproduktion. So kann er den Kunden bald eine Auswahl an unterschiedlichen Modellen anbieten. Schliesslich ist die Firma Ott auch massgeblich an der Entwicklung des Zwilling-Brabantpfluges mitbeteiligt. Ein Pflug, der die Vorteile von Kehr- und Beetpflug in sich vereinigt und sich Ende des 19. Jahrhunderts auf dem europäischen Markt durchsetzt. Rudolf Ott hat aber noch eine weitere Mission: Er ist als Firmenpatron und Familienvater unzufrieden mit der Volksschule. Diese entwickelt sich seit Einführung des obligatorischen Schulbesuches im Kanton Bern 1833 nur langsam voran. Die Lehrpersonen sind noch zu wenig gut auf ihre Tätigkeit im Schulzimmer vorbereitet, die Klassen sind zu gross und die Lehrmittel oft wenig geeignet. Für einige Gewerbetreibende in Worb ist zudem der Fächerkanon zu eingeschränkt und entspricht immer weniger den Bedürfnissen des Gewerbes nach gut geschulten Arbeitskräften. So gründet Rudolf Ott die *Schmiedeschule* – wie er zu unterschreiben pflegt – zusammen mit anderen besorgten Hausvätern 1835 eine Privat-Primarschule. Aus dieser geht schliesslich 1837 die Privat-Sekundarschule hervor, die später zu einer öffentlichen Gemeindeschule wird. Dank der Initiative von Rudolf Ott werden in der Privat-Sekundarschule

im Gegensatz zur öffentlichen Primarschule nun auch Fächer wie Geometrie, Buchhaltung sowie «Vaterländische Staatseinrichtung» gelehrt.

Franz Ott, Käseepionier im Tal

Ab 1883 baut Rudolf Otts Sohn, Franz, die Firma zu einer der führenden Pflugerherstellerinnen der Schweiz aus. 1000 Pflüge pro Jahr werden in dieser Zeit hergestellt, rund 10% davon kann man ins Ausland exportieren. Schliesslich eröffnet ein Wandel in der Landwirtschaft einen neuen Produktions- und Absatzkanal: 1830 wird in Kiesen die erste Talkäserei erstellt. Zuvor war die Käseherstellung eine Domäne der Alprezonen. Ist man anfänglich noch skeptisch gegenüber der Käseherstellung im Unterland, weil man davon ausgeht, dass der Käse mit Milch aus dem Tal dem Alpkäse qualitativ unterlegen sei, setzt sich die Talkäserei gegen Mitte des 19. Jahrhunderts im ganzen Kanton Bern durch. Zwischen 1849 und 1857 werden allein im Kanton Bern 136 Talkäsereien erbaut. Dabei wird das in den Alpkäsereien verwendete Hängekessi bald von grossen Käse- reiferwerken ersetzt. Diesen neuen, interessanten Markt erkennt Franz Ott und steigt als einer der ersten Betriebe im Kanton in die Fabrikation von Käse reiferwerken ein. Dazu braucht es einen deutlichen Ausbau der Schmiede. Immer mehr Gebäude am unteren Schlossstalden werden für die Fabrikation genutzt. Es entsteht ein eigentliches Fabrikgelände.

Gebrüder Hans & Hermann Ott, Firmen-Expandeur

Nach dem Tode von Franz Ott übernehmen seine beiden Söhne, Hans und Hermann Ott, 1908 die Firma und geben ihr den Namen «Gebrüder Ott». Die Produktpalette wird weiter ausgebaut; Kerngeschäft bleibt aber die Herstellung von Pflügen und anderen Landwirtschaftsmaschinen sowie Käseerzeugnissen. Abgesehen von Bestellungen während der beiden Weltkriege floriert der Absatz. Als sich das Fabrikgelände am Schlossstalden räumlich nicht mehr weiterentwickeln kann, erstellen die Gebrüder Ott 1947/48 auf der Bodenweide neue Fabrikations- und Büroräumlichkeiten. Die Firma Ott liefert nun komplette Molkereianlagen, die nicht nur immer grösser, sondern technisch immer komplexer werden. Zwischen 1974 und 1979 ist die Firma Ott beispielsweise für den Aufbau der grössten und ersten computergesteuerten Molkerei – der Toni Molkerei in Zürich – verantwortlich. 1979 wird die Fabrikation am Schlossstalden aufgegeben. 1983 wird die Gebrüder OTT AG zuerst an den englischen Weltkonzern APV verkauft und schliesslich 1988 die Sparte Landmaschinen als eigenständige Aktiengesellschaft «Firma Ott Landmaschinen AG» aus der APV ausgegliedert. Im gleichen Jahr wird die gesamte Fabrikation im Worboden aufgegeben und nach Zollikofen verlagert. Damit nimmt eine über 180-jährige Worber Industriegeschichte ihr Ende. Die Ott Landmaschinen AG in Zollikofen ist heute Schweizer Marktleader bei Traktoran- hänger-Landmaschinen. Die Sparte Lebensmitteltechnologie verbleibt im



APV-Konzern, die ihre Produktion in den 1990er-Jahren im Worboden aufgibt.

MARIUS GRÄNICHER



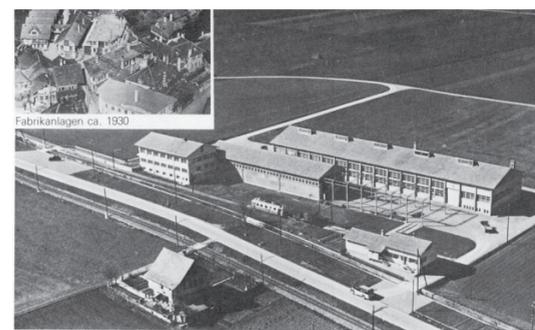
Zeichnung des Schlossstaldens mit der Hammerschmiede Ott im Vordergrund (datiert auf zirka 1830)



Belegschaft der Firma Franz Ott & Söhne (Fotografie 1866)



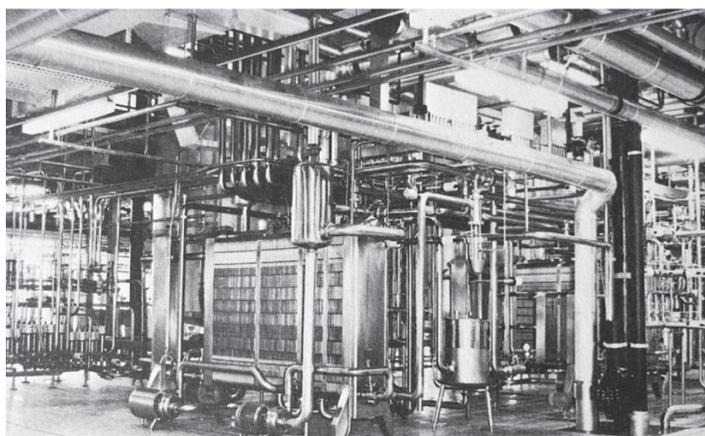
Fabrikgelände der Gebrüder Ott AG (Luftaufnahme Walter Mittelholzer, vermutlich 1920er-Jahre)



Neue Fabrikanlage der Gebrüder Ott AG in der Bodenmatte (Luftaufnahme von 1950)



Die Firma Ott mit einer Dampfkäsereianlage an der Landesausstellung 1914 in Bern



Michbehandlungsraum der Toni-Molkerei in Zürich, erstellt durch die Gebrüder Ott AG (1975)

Johann Christian Ott (1818–1878): Weinhändler, Kommandant, Geheimagent und Poet



Der jüngste Sohn des Firmengründers Gottlieb Ott, Johann Christian Ott, arbeitete als Kaufmann und Weinhändler in Bern. Er brachte

es zudem zu einer beachtlichen militärischen Karriere; er war Kompaniekommandant im Sonderbundskrieg von 1847. Später amtierte Ott als Sekretär für Bundesrat Roland Naef. Im Krieg des Piemonts gegen das österreichische Kaiserreich wurde Ott als Geheimagent des Bundes eingesetzt. Von 1864 bis 1878 amtierte Ott als Materialverwalter der Bernischen Staatsbahnen. Schliesslich betätigte sich Johann Christian Ott auch als Literat. Kurz vor seinem frühen Tod 1878 dichtet er über den Enggistebach am Schlossstalden.

*Auf dem Rain bei der Hammerschmiede,
Wo einstens stand der Kindheit Wiege,
Da sei auch meine letzte Ruh,
Ob auch der Mensch zu Staub verfliege,
Die Wellen rauschen immerzu.
O lasst sie murmeln, lasst sie rauschen,
O lern den Wellensang verstehn,
Sie singen dem, der weiss zu lauschen,
Das hohe Lied vom Auferstehn.*

Gottlieb Ott (1832–1882):

Erbauer der Kirchenfeldbrücke

Der Bruder von Rudolf Ott (dem Pflug- und Schulpionier), Gottlieb Ott, übernahm bereits 1843 eine Schmiede im Berner Mattequartier. Gottlieb Ott hatte einen Sohn mit gleichem Namen. Dieser übernahm in den 1860er Jahren den Betrieb seines Vaters und eröffnete 1864 ein Büro für Brückenbau, aus dem die Firma Ott & Cie. hervorging. Gottlieb Ott wurde zu einem der einflussreichsten Gewerbetreibenden in Bern. 1866 wurde er in den Stadtrat gewählt. Otts Firma organisierte 1865 den Abbau des Christoffelturms und war für den Bau der Kirchenfeldbrücke verantwortlich. Daneben galt Gottlieb Ott als «Eisenbahnbaron». So war er Leiter einer Grossratsdelegation zur Ersterlegung der konkursierten Bern-Luzern-Bahn, Verwaltungsrat der Bern-Jura-Bahn und am Bau diverser Eisenbahninfrastrukturbauten verantwortlich. Auch für den Kuppelbau des Universitätsgebäudes in Bern war seine Firma verantwortlich. 1881 unterlag Gottlieb Ott bei der Wahl in den Nationalrat nur um wenige Stimmen dem Berner Stadtpräsidenten Otto von Büren. Auch beruflich lief es nicht mehr nach Wunsch; die Firma geriet in finanzielle Schwierigkeiten. 1882 beging Gottlieb Ott mutmasslich Selbstmord – einige Monate vor Eröffnung der Kirchenfeldbrücke.

Worber Köpfe



Die IG Worber Geschichte porträtiert in einer losen Serie bekannte und (noch) unbekanntere Einzelpersonen und Familien aus Worb, welche hier und anderswo Geschichte geschrieben haben.

Erschienen sind bisher Beiträge zu Jean Jaussi, Worber Fotograf (3/2018), zu Ludwig Scholz (Ausgabe 5/2018), zur Familie Könitzer (Ausgabe 8/2018) sowie zur Familie von Graffenried (Ausgabe 13/2018).